

Festtage werden vorerst nicht abgesagt

In Plüderhausen wollen die Verantwortlichen zunächst abwarten, wie die Landesregierung Großveranstaltungen definiert

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MATHIAS ELLWANGER

Plüderhausen. Seit 1963 feiert Plüderhausen seine Festtage. Es ist neben der SchoWo und dem Waiblinger Altstadtfest eines der großen, etablierten Volksfeste im Remstal. An fünf Tagen locken Fahrgeschäfte, erstklassige Blasmusik, Entenrennen oder das Festzelt Tausende Besucher auf den Gänswasen. Die Plüderhäuser sind nicht ohne Grund stolz auf dieses Traditionsfest.

Doch ob es 2020 zum 58. Mal stattfinden kann, ist mehr als unsicher. Am Mittwochabend hat die Bundesregierung angekündigt, Großveranstaltungen bis zum 31. August untersagen zu lassen. Die weitere Ausbreitung des neuartigen Coronavirus Sars-CoV-2 soll damit eingedämmt werden.

Doch während die SchoWo-Macher noch am Mittwoch das Schorndorfer Stadtfest abgesagt haben, ist in Plüderhausen bislang noch keine endgültige Entscheidung über die mehrtägige Veranstaltung gefallen.

Die das Fest organisierende Arbeitsgemeinschaft (Arge) möchte zunächst die genaue Definition für Großveranstaltungen abwarten. „Sollten die Festtage in diesem Sinne eine Großveranstaltung sein, verschoben wir auf 2021“, sagt Hartmut Bay. Der Plüderhäuser Werbefachmann ist beratendes Mitglied der Arge und bei den Festtagen für Programm, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung zuständig.

„Bei uns brennt im Moment noch nichts an“, sagt Hartmut Bay

Am Donnerstag habe sich die Arge intern abgestimmt und sei zu dem Schluss gekommen, dass es für eine Absage des vom 23. bis 27. Juli geplanten Festes noch zu früh sei. „Bei uns brennt im Moment noch nichts an“, sagt Bay. Soll heißen: Noch haben die Vorbereitungen nicht begonnen. Und ohnehin pflege man mit den Beteiligten langjährige, gute Beziehungen. Kein Grund also für übereilte Entscheidungen. „Wir wollen nichts verzwingen.“

Sollten die Festtage mit ihren allein rund 3000 Zeltbesuchern nicht unter die Großveranstaltungen fallen, müsse man sich als Gastgeber aber fragen, „ob es in der aktuellen Lage angebracht ist, ein Fest in dieser Größe zu feiern“. Bay würde deshalb dafür plädieren, die Veranstaltung um ein Jahr zu verschieben und dann vom 22. bis 26. Juni 2021 stattfinden zu lassen. „Die Welt geht davon nicht unter. Und Volksfeste sind im Moment nicht das Wichtigste“, findet er.

Das wäre übrigens das erste Mal in der



Dicht gedrängt saßen die Besucher vergangenes Jahr im Festzelt bei den Plüderhäuser Festtagen. In normalen Zeiten steht dies für Gemütlichkeit und Festkultur. Doch ist dies angesichts der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus Sars-CoV-2 in diesem Jahr noch vertretbar? Archivfoto: Gaby Schneider

langen Geschichte der Festtage. Was aber kein Problem sei, denn „Forderungen aus bestehenden Verträgen, denke ich, wird es keine geben.“ Mit allen Partnern habe man langjährige Verträge, die man auch einhalten könne: „Ein Dreijahresvertrag wird dann eben in vier Jahren erfüllt.“

Die Veranstaltung zu verschieben biete zudem für alle Beteiligten eine Chance, „nämlich die, stärker zu werden“. Zum Beispiel hätten die Blasmusikkapellen dann ein Jahr länger Zeit, um ihre Stücke einzubüßen. Und dann eben 2021 das Fest noch

schöner zu feiern, das 2020 geplant war. „Überwundene Krisen sind oft freudiger Anlass für ausgelassenes Feiern.“

Bürgermeister Schaffer rechnet mit einer Verschiebung auf 2021

„Es hat sich abgezeichnet, dass es in diese Richtung geht“, sagt Bürgermeister Andreas Schaffer, der zugleich Vorsitzender der Arge ist. Bei der Eindämmung des Virus gehe es schließlich darum, engen Kontakt

zwischen Menschen zu vermeiden, was bei einem Volksfest kaum möglich sei. Schaffer rechnet deshalb damit, dass die Festtage unter die Definition Großveranstaltung fallen und aus 2021 verschoben werden.

„Das muss intern noch abgestimmt werden.“ Auch er gehe aber nicht davon aus, dass Geldforderungen auf den Veranstalter zukommen. „Wir haben Verträge, die seit vielen Jahren laufen.“

Mit diesen könne man die Plüderhäuser Festtage dann im kommenden Jahr problemlos neu organisieren.

„Balsam für die Seele in schweren Zeiten“

Die Gemeinde Plüderhausen hat Bäume gepflanzt

Plüderhausen.

Mit der Tatsache, dass der 70. Tag des Baumes entfallen sollte, wollten sich die Verantwortlichen bei der Gemeinde Plüderhausen nicht abfinden und führten die jährliche Pflanzaktion kurzerhand ohne Helfer und Gäste durch.

Am Grillplatz Kelterberg setzten Mitarbeiter des Bauhofs einen Feldahorn. Der im Volksmund auch „Maßholder“ genannte Baum des Jahres 2015 kann über 15 Meter hoch und 150 bis 200 Jahre alt werden.

Unweit der Gartenschaubank fanden zudem eine Zierkirsche und ein Mirabellenbaum ihren Standort. „Bäume sind Balsam für die Seele, bieten Lebensraum und tragen zum Klimaschutz bei. Uns war es wichtig, diese liebevoll gewonnene Tradition auch in schwierigen Zeiten fortzuführen“, begründet Bürgermeister Andreas Schaffer die Entscheidung.

Erholungssuchende können sich übrigens doppelt auf die Zeit freuen, wenn der Grillplatz wieder genutzt werden darf: Das Bauhofteam bringt den Grillplatz derzeit auf Vordermann. Die Kollegen bessern Treppen aus, richten Tische und Bänke, tauschen verfaulte Balken an der Hütte, reparieren zerstörte Grilleinrichtungen und bringen neuen Schotterbelag aus.



Die Pflanzaktion fand dieses Jahr ohne Gäste statt. Foto: Gemeinde Plüderhausen

Die kuriose Dorfstraßenbaustelle

Drei Bauarbeiter schaffen mit Feingefühl für die Anwohner und Rücksicht auf Gewölbekeller in Birkenweißbuch

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Berglen. Im beschaulichen Dörflein Birkenweißbuch gibt es einen famosen Musikverein, ein beliebtes Lokal, das „Lamm“ – und die Schneidersbergstraße. Sie ist ein Kuriosum für sich. Sie ist supereng, an manchen Stellen nur drei Meter breit. Sie windet sich in vielen Kurven um die alten Häuser und ehemaligen Gehöfte und überwindet dabei ein paar Bückele. Seit November ist sie eine der komplexesten Baustellen der Gemeinde.

„Wir sind mit der Hälfte fertig“, sagt Bauleiter Freddy Ceko vom Ingenieurbüro Riker und Rebmann in Murrhardt. Und liefert das nächste Kuriosum beim Telefonat mit unserer Zeitung gleich mit: Er wohnt da, an der Schneidersbergstraße. Ist dort sogar geboren und aufgewachsen. Kennt quasi jede Besonderheit der alten Dorfstraße – und jeden Nachbarn. „Ich kann aber kein Home-Office machen, wir haben noch kein gutes Internet da oben, nur so ein LTE-Funk-Internet“, sagt er. „Das wird sich auch so schnell nicht ändern. Wir verlegen zwar Leerrohre für Glasfaserkabel, die Betonung liegt aber auf ‚leer‘. Wann das kommt, ist ungewiss.“

Baustellenbesprechung ist einmal die Woche morgens, bevor Freddy Ceko nach Murrhardt oder zu einer seiner anderen Baustellen fährt. Dann kommt auch Bauamtsleiter Reiner Rabenstein und begutachtet den Fortschritt, den die drei Bauar-



Der künftige Brunnenplatz vor dem ehemaligen Milchhäusle an der Schneidersbergstraße in Birkenweißbuch. Foto: Palmizi

beiter der Firma Zehnder in Rudersberg geschafft haben. Wie sie vorgehen müssen, ist höchst ungewöhnlich: Damit die Anwohner ihre Grundstücke ansteuern können, rückt die Baustelle nur in kleinen Abschnitten von ungefähr 40 Metern voran. „Es gibt für die Autos der Anwohner ja auch keine Ersatzparkplätze“, sagt Ceko.

Unser Foto hingegen zeigt nun eine rela-

tiv große Fläche. Dieser Platz gehört der Gemeinde, links unterhalb befindet sich der Feuerlöschteich, den die Dorfjugend früher selbstverständlich als Schwimmbekken genutzt hat. „Der alte Brunnen, der hier stand, ist weg, es wird ein neuer Trog aus Stahlbeton kommen, den wir mit Sandsteinen und Sandsteinplatten verblenden.“ Freddy Ceko verlangt dem Betrachter eini-

ges an Fantasie ab. In einigen Wochen wird man mehr sehen, wenn der Brunnenplatz gepflastert ist und die Treppenstufen gebaut sind. „Das Wasser kommt aus einer Quelle von oberhalb der Straße und fließt in den alten Feuerlöschteich ab“, erläutert Ceko. Die Garage, die man auf unserem Foto sieht, ist in Privatbesitz und war früher das Milchhäusle.

„Die Schneidersbergstraße hieß früher Ortsstraße“, weiß Freddy Ceko. Hier war alles an Infrastruktur vereint, die für die Bewohner wichtig war. Am Ende der Straße hat sich einst sogar eine Kelter befunden, am Wiesenhang zeugen noch Mauerle vom Weinanbau bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Im vorderen Drittel der Straße zweigt ein Fußweg ab, das zum Backhaus führt. „Auch das beziehen wir in die Sanierung ein, es bekommt einen Wasser- und einen Abwasseranschluss und Strom.“

Auch die über die Hausdächer gespannten Stromleitungen, typisch für Dörfer in ländlichen Gemeinden, sind bald Geschichte, werden in die Straße gelegt. Apropos, Geschichte: Hobbyfilmer Kurt Zauser ist beinahe jeden Tag da und dokumentiert die Sanierung.

„Die Wasserleitungen waren für ihr Alter noch erstaunlich gut“, sagt Ceko, aber natürlich war es richtig, sie nach 100 Jahren auszutauschen, denn es hat immer mehr Rohrbrüche gegeben. „Sie waren der Anlass, über die Sanierung nachzudenken.“

Wichtig war dem Gemeinderat 2018, dass der Ausbau den Dorf-Charakter erhält. „Die vielen Gewölbekeller, die in die Straße

hereinragen, haben wir vorher auch alle vermessen. Wir wussten, dass man sie vorsichtig freigeben muss, das ist bei Gewölbekellern eine heikle Sache“, so Ceko.

1,2 Millionen Euro könnte der Ausbau am Ende kosten – „wir liegen sehr gut im Rahmen dieses Plans“, sagt der Ingenieur. Er ist voll des Lobes über den guten Job, den die drei Bauarbeiter an der Schneidersbergstraße bis Mitte August machen – sofern das Material weiter geliefert wird und niemand krank wird. „Die Mitarbeiter von Zehnder machen das ganz hervorragend, sie haben Feingefühl im Umgang mit den Leuten, das kann nicht jede Firma“, so Ceko.

Ein anderer Anwohner, Wolf Sandberg, pflichtet ihm bei: „Das ist ein faszinierender Bauprozess, der geschickt und mit Know-how sehr zielorientiert arbeitet.“ Für ihn und die Anwohner sei es eine Freude, den Fortschritt zu beobachten, und man danke es den Männern mit vor die Tür gestelltem Kaffee oder Vesper. Vor Sandbergs Haus an der Einmündung zur Lichtensteinstraße, sieht man schon das Ergebnis: „Die Straße wirkt nun auch wie eine Straße, optisch ist es absolut eine Verbesserung“, sagt er über die Pflasterzeilen auf der einen und den Bordstein auf der anderen Seite. Breiter geworden ist die Schneidersbergstraße nicht, aber sie ist nun auch keine Sackgasse mehr. Der Feldweg, der von der Lichtensteinstraße her auf die Straße nach Oppelsbohm führt, ist ausgebaut worden und sorgt dafür, dass komplizierte Rückwärtsfahr- und Wendemanöver des Müllautos aufhören.

**Fisch und Meeresfrüchte aus Öko-Farmen
Bio inside**



Unsere Meere brauchen Schutz. Naturland Fischfarmer schonen ihren größten Schatz: die Fische. Sie fischen nicht, sie züchten. Öko-Lachse wachsen unter natürlichen Bedingungen: in Gehegen im Meer, mit meterhohen Wellen, mit Ebbe und Flut, mit streng kontrolliertem Futter.

- erzeugt ohne Massentierhaltung
- ohne bedenkliche Medikamente oder Chemie
- ohne Gentechnik

Schützen Sie die Natur. Schon beim Essen.



Informationen anfordern:
Naturland – Verband für naturgemäßen Landbau e.V.
Kleinhaderner Weg 1
82166 Gräfelfing
☎ 089-898082-0
Fax 089-898082-90
naturland@naturland.de
http://www.naturland.de

Gold Hochleitner
Über 35 Jahre vor Ort

GOLD ANKAUF
Altgold, Zahngold, Schmuck, Münzen, Uhren, Silber, Bestecksilber, Zinn, Kupfer etc...
Tgl. Barauszahlung
Ganze Nachlässe & Sammlungen
Edelmetallverwertung
Schorndorf, Welzheimer Str. 17
Tel. 0 71 81 / 7 72 54

Werbung schafft Umsatz!

Maschinen mieten
07181 - 97 1840
www.bau-mietservice-schmid.de

Altglas
ist Rohstoff



Spargel Klasse I	9,90 € / kg
Kanzi Apfel	2,50 € / kg
Novita Salat aus Filderstadt	1,50 € / Stück

Gültig Freitag, 17.4.2020 und Samstag 18.4.2020